

An den

Intendanten des Norddeutschen Rundfunks / NDR

Herrn Joachim Knuth

intendanz@ndr.de

Nachrichtlich zugleich:

An die

Leiterin Programmbereich Kultur des NDR

Frau Anja Würzburg-Wollermann

a.wuerzburg@ndr.de

An die

Verantwortliche Redakteurin Kultur

Frau Christiane Geberding

c.geberding@ndr.de

Sehr geehrter Herr Knuth,

wir schreiben diesen Brief in Reaktion auf den im Auftrag des NDR produzierten Dokumentarfilm „Deutsche Schuld – Namibia und der Völkermord“, der am 25. September 2023 im NDR gesendet wurde und der nach wie vor über die ARD-Mediathek aufgerufen werden kann.

Um Missverständnissen vorzubeugen, stellen wir eingangs fest, dass keine der unterzeichnenden Personen die während der deutschen Kolonialzeit von Deutschen in der damaligen Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ an den einheimischen Bewohnern begangenen Verbrechen, Misshandlungen und Diskriminierungen infrage stellt.

Diese Geschichte ohne Vorbehalte anerkennend, ist es uns daher ein besonderes Anliegen, dass die damaligen Ereignisse und die weitere Entwicklung des heutigen Namibia auf der Basis von Fakten und ohne ideologische Scheuklappen berichtet und diskutiert werden. Denn nur so können wir zu einem gegenseitigen Verständnis als Grundlage für Versöhnung und eine gute gemeinsame Zukunft beitragen.

Diesem Anliegen wird der erwähnte Dokumentarfilm leider in keiner Weise gerecht. Im Gegenteil: Der Film erweist sich als eine oberflächliche, in allen wichtigen Fragen völlig unreflektierte und bei vielen Sachdarstellungen faktisch falsche Präsentation dar.

Zur Begründung verweisen wir beispielhaft auf folgende besonders gravierende Punkte:

- Die Sprecherin Aminata Belli bezeichnet die von ihr interviewten weißen Namibier und Namibierinnen durchweg als „Deutsche“. Sie ignoriert damit die Tatsache, dass diese Menschen nicht nur rechtlich Namibier sind, sondern sich auch als solche fühlen. Sie wurden in Namibia geboren, sind dort aufgewachsen, leben und arbeiten dort. Viele von ihnen haben auch keinen anderen Bezug zu Deutschland, als dass ihre Vorfahren einst von dort gekommen sind. Sie bezeichnen sich selbst als „Namibier deutscher Sprache“. Entsprechende Hinweise der interviewten Frau Rust wie auch der Schülerinnen ignoriert die Sprecherin beharrlich. Was würde Frau Belli wohl sagen, wenn man sie – in Deutschland geboren, aufgewachsen und lebend – als Gambierin bezeichnete?
- Frau Belli fragt verwundert, wo denn Denkmäler für Herero und Nama seien. Einerseits verblüfft diese Frage, denn das zentrale Denkmal zur Erinnerung an die Leiden während der Kolonialzeit steht in Windhuk vor der Alten Feste, welches im Film in verschiedenen Einstellungen gezeigt wird.

Zum anderen greift sie damit auch uns bekannte Klagen von Herero- und Nama-Vertretern auf, dass es keine besonderen Denkmäler zur Erinnerung an ihre Toten gäbe. Diese Frage müsste sie jedoch nicht im Rahmen eines mit „Schuld“ betitelten Filmes an Deutsche richten, sondern an Namibia und Herero und Nama selbst. Leider unerwähnt bleibt dabei zudem, dass eines der für Herero wichtigsten Denkmäler, das Grab ihres Häuptlings während des Kampfes gegen die deutschen Schutztruppen, Samuel Maharero, in Okahandja gerade erst mit Mitteln des Auswärtigen Amtes in respektvoller Weise restauriert wurde – nachdem sich die Herero-Community über Jahre hinweg nicht um das Grabmal gekümmert hat.

- Beim Gang durch die Siedlung Katutura bezeichnet Frau Belli diese als das sichtbarste Zeichen der Apartheid. Ja, sicher ist Katutura Folge der südafrikanischen Apartheid. Diese Siedlung ist allerdings erst 1959 während der Herrschaft Südafrikas über Namibia entstanden. Da die deutsche Kolonialzeit aber bereits 1915 faktisch beendet war, trägt Deutschland keinerlei Verantwortung für Katutura. Dennoch wird Südafrikas Apartheid in einem Atemzug mit deutschem Kolonialismus verbunden. Also auch „Schuld“ Deutschlands? Oder was sonst bezweckt Frau Belli mit dieser undifferenzierten Darstellung?
- Die „Kolonialisten, die in Namibia auf der Suche sind nach Diamanten, Uran und Zink“: Eine Behauptung, die nicht den Fakten entspricht. Auch wenn der Initiator von „Deutsch-Südwestafrika“, der Händler Adolf Lüderitz, gehofft hatte, dort Bodenschätze – vor allem Gold – zu finden, so hat doch damals

niemand an Diamanten, geschweige denn an Uran oder Zink gedacht. Diamanten wurden erst 1908 durch Zufall entdeckt. Uran spielte keinerlei Rolle. Das sollte eine professionelle Journalistin bei normaler Recherche wissen.

- Kaum überraschend greift auch Frau Belli die Behauptung auf, dass 70 % des Farmlandes noch immer Weißen gehören würde. Diese völlig vereinfachende Aussage wird der äußerst komplexen Landfrage in Namibia nicht nur in keiner Weise gerecht; sie führt in die Irre.

Richtig ist vielmehr, dass heute noch rund 65 % des sogenannten „kommerziellen Farmlandes“ südlich des Etosha-Nationalparks im Eigentum von Weißen sind. Dieses macht jedoch nur rund 60 % des gesamten Farmlandes in Namibia aus. Die übrigen 40 % des Farmlandes befinden sich in den sogenannten „communal areas“ und stehen ausschließlich den traditionellen Ethnien Owambo, Herero, Nama und anderen zur Verfügung. Die weißen Eigentümer kommerzieller Farmen sind im Übrigen fast alle namibische Staatsangehörige mit unterschiedlicher Herkunft – keineswegs nur Namibier deutscher Sprache. Zudem geht deren Farmeigentum nur in wenigen Fällen auf die Kolonialzeit zurück. Die meisten dieser Farmen wurden während der Herrschaft Südafrikas, aber auch nach Namibias Unabhängigkeit erworben.

Dass zudem jegliche Erörterung der Bemühungen der namibischen Regierung zur Umverteilung kommerziellen Farmlandes im Film fehlt, passt in die oberflächliche und unsachliche Behandlung dieses Themas.

- Im Gespräch mit der Schmuckverkäuferin von der Gemeinschaft der Herero ordnet Frau Belli deren heutige soziale Situation („wir leiden – wir wollen bei unseren Rindern sein“) quasi direkt dem deutschen Kolonialismus zu. Die damit insinuierte ungebrochene Kausalität zwischen deutscher Kolonialzeit und heutiger Armut ist eine Unterstellung, die an den Realitäten vorbeigeht. Völlig unberücksichtigt bleibt dabei die Tatsache, dass auf das Ende der deutschen Kolonialzeit 1915 fünfundsechzig Jahre südafrikanischer Herrschaft folgten. Dass auch die seit Jahren in der namibischen Gesellschaft offen kritisierten Defizite namibischer Regierungspolitik der letzten dreißig Jahre maßgeblich zur sozialen Lage in Namibia beitragen, wird ebenfalls ignoriert.
- Frau Belli spricht von einer „deutschen-namibischen Kirche“ – diese gibt es allerdings nicht. Richtig ist es, von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia zu sprechen; sie ist die deutschsprachige evangelische Kirche in Namibia. Offenbar will Frau Belli damit diese Kirche in den Kreis der von ihr als „schuldig“ erkannten Institutionen aufnehmen. Sie zeigt damit jedoch nur ihre Ignoranz gegenüber der Entstehungsgeschichte dieser Kirche, die weit nach dem Ende der Kolonialzeit begann und damit als Kirche nicht Teil der Kolonialgeschichte sein kann.
- Frau Belli behauptet wahrheitswidrig, dass kein Vertreter der deutschsprachigen evangelischen Kirche zu einem Gespräch für die Dokumentation bereit gewesen sei. Richtig ist: wir wissen, dass der Leiter der

Kirche, Bischof Burgert Brand, in einem Gespräch mit der Regisseurin Frau Palmigiano seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hatte. Das NDR-Team ist darauf aber nicht eingegangen. Bischof Brand hat sich hierüber bereits selbst gegenüber dem NDR beschwert.

- Das Gespräch von Frau Belli mit der Namibierin deutscher Sprache und in beiden Ländern bekannten Künstlerin Imke Rust wird – vor allem in Bezug auf die Geschichte ihrer Vorfahren - nur sehr selektiv und in weiten Teilen gekürzt, verfälscht und damit wahrheitswidrig wiedergegeben. Frau Rust hat dazu auf ihrer Webseite eine ausführliche Stellungnahme verfasst: (<http://imkerust.com/series-projects/stellungnahme-meine-wahrnehmungen-und-gedanken-zur-dokumentation-deutsche-schuld-namibia-und-der-volkermord/>).
- Frau Belli fordert, dass Menschen, besonders die mit Macht und Einfluss, Verantwortung übernehmen. Dem stimmen wir zu. Dann fragen wir uns allerdings, warum Fr. Belli mit keinem Wort die unzähligen Initiativen Deutscher wie auch Namibier deutscher Sprache erwähnt, die sich seit Jahren bemühen, zu verstehen, Brücken zu bauen, sich dafür in unzähligen Aktivitäten treffen, viel Geld zur Verfügung stellen und zusammenarbeiten, um die Basis zu schaffen für einen versöhnlichen Weg in die Zukunft. All diese Menschen übernehmen seit Jahren tatkräftig Verantwortung.

Hinzu kommt die finanzielle Unterstützung der Entwicklung Namibias durch Deutschland, die seit der Unabhängigkeit weit über eine Milliarde Euro ausmacht. Und nicht zuletzt die Bereitschaft Deutschlands zur Anerkennung des Völkermords gegen Herero und Nama, zur Bitte um Entschuldigung und zur Leistung eines erheblichen finanziellen Beitrags zur Entwicklung in den Siedlungsgebieten von Herero und Nama. Deutschland ist seit langem bereit, diese bereits im Mai 2021 von beiden Regierungen paraphierte Vereinbarung umzusetzen. Dies scheitert bislang an der entsprechenden Bereitschaft der Regierung Namibias.

Von all dem erfährt der Zuschauer des Films absolut nichts. Dabei sind doch das die Menschen, die sich – ohne die Verbrechen der Vergangenheit zu ignorieren – unermüdlich für Verständigung und Versöhnung einsetzen.

Alle Personen – Deutsche wie Namibier, die diesen Brief unterzeichnet haben, befassen sich seit vielen Jahren intensiv mit Namibia und den deutsch-namibischen Beziehungen. Sei es, dass sie dort aufgewachsen sind und dort leben; sei es, dass sie das Land vielfach bereisen und bereist haben und immer wieder mit zahlreichen Menschen in Namibia sprechen. Alle verfolgen die Entwicklung dieses Landes mit großem Interesse.

Davon sind die Produzenten, die Regisseurin und die Sprecherin offensichtlich weit entfernt. Dennoch maßen diese sich an, dem Fernsehpublikum in Deutschland das historisch und politisch damals wie heute höchst komplexe Thema der früheren deutschen Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ und deren Folgen zu präsentieren und zu erläutern. Dabei operieren sie nicht nur mit verfälschenden Darstellungen, sondern sogar mit wahrheitswidrigen Behauptungen.

Wir bedauern feststellen zu müssen, dass der NDR mit dieser Dokumentation nur bestehende Klischees und falsche Perzeptionen zementiert, anstatt mit einer ausgewogenen und sachlichen Berichterstattung seinen Beitrag zur Verständigung und Versöhnung zwischen den Menschen in Namibia wie auch zwischen Namibiern und Deutschen zu leisten. Wir erwarten daher, dass der NDR diese Dokumentation aus seiner Mediathek entfernt.

Hochachtungsvoll

Christian Schlaga (Deutscher Botschafter in Namibia 2015 – 2019)

Jürgen Becker (.....)

Dr. Daniel Lange

Andreas Herbig

Erik Loetsch

K D Gralow

...